

Michael J. Kielhorn

BETTINAS  
SEITENSPRUNG

*Roman*

Engelsdorfer Verlag  
Leipzig  
2024

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

*Alle Ereignisse, Orte, Personen und Namen des vorliegenden Romans sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit noch lebenden oder bereits verstorbenen Personen wären daher unbeabsichtigt und rein zufällig.*  
(Der Verfasser)

*Bibliografische Information durch die  
Deutsche Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese  
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <https://dnb.de> abrufbar.*

*ISBN 978-3-96940-800-1*

*Copyright (2024) Engelsdorfer Verlag Leipzig  
Alle Rechte beim Autor*

*Titelbild © Martin [Adobe Stock]*

*Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)  
Gedruckt auf FSC®-zertifiziertem Papier*

*[www.engelsdorfer-verlag.de](http://www.engelsdorfer-verlag.de)*

*24,00 Euro (DE)*

*Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!*

# Inhalt

Erstes Kapitel: Södermannstraße Nr. 4 .....	7
Zweites Kapitel: Die Beichte .....	53
Drittes Kapitel: Heikle Probleme.....	101
Viertes Kapitel: Blitzeis.....	141

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

## **ERSTES KAPITEL:**

### **SÖDERMANNSTRAÙE NR. 4**

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Mit einem zarten Hauch des Frühlings verabschiedete sich der Winter in den frühen Morgenstunden am 20.03.1988 in der Stadt Lohr am Main. Bereits kurz nach 7.00 Uhr durchbrachen die ersten goldenen Sonnenstrahlen die graue Wolkendecke und glitten gemächlich über die Dächer der Häuser hinweg.

In der Innenstadt herrschte reger Verkehr und auf dem Main zogen Frachtschiffe, Tanker und Segelboote an der Stadt vorbei. Auf der rechten Seite der Södermannstraße Nr. 4 befand sich ein zweistöckiges städtisches Miethaus mit sechs Wohnungen.

Parterre links wohnte Fräulein Gisela Müller, eine neugierige alte Jungfer, gertenschlank mit silbergrauem kurzem Haar und einer krächzender Stimme. Das kleine Fräulein besaß einen blauen Wellensittich und ein sehr altes Opernglas, mit dem sie täglich kontinuierlich die Straße überwachte. Gegenüber rechts wohnte Udo Plauen, ein wortkarger kauziger alter Witwer, der zeitlebens an die Existenz von Außerirdischen glaubte, mit seinem fast erblindeten Schäferhund Nero. Im ersten Stock links befand sich die Wohnung von der 35-jährigen attraktiven schwarzhaarigen Italienerin Lavinia Napoli sowie deren gleichaltrigen ebenso hübschen Platinblonden amerikanischen Lebensgefährtin Deanna Davis. Beide arbeiteten angeblich in Würzburg als Verkäuferinnen in Lebensmittelgeschäften, was anfangs auch stimmte. Aber seit der zufälligen Bekanntschaft mit Adrian Claasen, einem ehemaligen Zuhälter aus Hamburg, waren „die Sirenen von Lohr“ seit nunmehr zwei Jahren bei seiner Agentur

im horizontalen Gewerbe als Begleitservice von vermögenden Geschäftsleuten tätig. Rechts im ersten Stock wohnte der 42-jährige Busfahrer Volker Eckstein mit seiner Frau Irene. Im zweiten Stock links wohnte der 24-jährige ledige Roland Ribarsky mit seiner verwitweten Großmutter Ariane Büttner. Seine Eltern starben vor drei Jahren bei einem Auto-unfall. Rechts gegenüber wohnte das Ehepaar Jürgen und Bettina Popol, beide berufstätig. Bettina arbeitete halbtags als Kellnerin im Restaurant Martinsklause; Jürgen war in einer Gardinenfabrik in Aschaffenburg als Hausmeister tätig.

An diesem Sonntagmorgen um 8.00 Uhr klopfte Jürgen Popol im Schlafanzug energisch gegen die Wohnungstür gegenüber von Roland Ribarsky und dessen Großmutter, Ariane Büttner.

„Ruhe, verdammt noch mal! Roland, ich warne dich jetzt zum allerletzten Mal! Wenn du nicht sofort aufhörst, so früh morgens deiner Nachbarschaft mit dem blödsinnigen Gedudel dieser grässlichen lauten Musik auf die Nerven zu gehen, dann fahre ich morgen früh zur Stadtverwaltung, um mich über dich zu beschweren! Dass hält ja kein normaler Mensch aus! Zehn mal hintereinander das gleiche Lied! Und das auch noch am frühen Sonntagmorgen, wo doch jeder froh ist, wenn er mal ausschlafen kann oder zumindest seine Ruhe hat! – Schluss jetzt mit diesem albernem Gejodel! Hast du mich verstanden?!“

Roland Ribarsky bekam vor Zorn einen knallroten Kopf.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



„Ja, ja, schon gut! Okay, Entschuldigung! Ich schalte den Plattenspieler sofort aus!“

Jürgen Popol nickte zufrieden und ging wieder in seine Wohnung.

„Dummes Arschloch!“, flüsterte Ribarsky, als die Wohnungstür von Popol mit einem lauten Knall zuflog.

Bettina Popol lag noch im Bett, war aber auch schon wach. „Na, hast du dem Ribarsky mal ordentlich Dampf gemacht?“

„Ja! Beim nächsten Schlagerkonzert werde ich umgehend die Stadtverwaltung informieren, das habe ich ihm auch unmissverständlich angedroht!“

Fünf Minuten später stand Roland Ribarsky im Bad und kämmte sein blondes Haar. Da flötete seine Großmutter aus der Küche „Wo willst du denn heute morgen schon so früh hin, Roland?“

„Zum Frühschoppen in die Martinsklause!“, antwortete ihr Enkel.

„Öffnen die denn schon so früh?“

„Ja, Oma. Ab neun Uhr!“

„Siehst du, das hast du nun davon! Ich habe dir schon immer gesagt, du sollst die Musik nicht so laut machen! Wenn der Popol sich tatsächlich über uns beschwert, dann fliegen wir hier vielleicht sogar noch aus der Wohnung!“, geiferte die Großmutter.

„Nein, Oma. So schnell geht das nicht! Da müssen erst mehrere Beschwerden eingereicht werden und außer dem Popol regt sich ja sonst niemand auf!“

Nach dem anschließenden Frühstück mit der Großmutter verließ Ribarsky das Haus. Vor genau drei Wochen hat der gelernte Installateur durch den

Das Lesepool ist hierarchisch geschützt

unerwarteten Tod des alten Firmeninhabers mit noch zwei anderen Installateuren seinen Arbeitsplatz verloren. Nicht der erste Schicksalsschlag für den jungen Mann. Der plötzliche Unfalltod seiner Eltern hatte ihn damals sehr getroffen. Dann zerbrach wenige Wochen später auch noch seine Beziehung mit Martina Eggert, mit der er fast fünf Jahre zusammen war. Es dauerte über ein Jahr, bis er sich schließlich damit endgültig abfinden konnte. Seitdem hält sich sein Interesse für Frauen in überschaubaren Grenzen.

Da Roland Ribarsky nur sehr wenig Lust verspürte, erneut in einer anderen Firma in seinem Beruf tätig zu werden, keimte in ihm seit einigen Tagen der Gedanke, irgendwie auf bequemere Art und Weise zu Geld zu kommen. Bisher jedoch ohne Einfall. Nach einem kurzen Besuch in der Martinsklausen, wo nur außer dem Wirt zwei Männer zum Bier trinken am Tresen saßen, die ihm lediglich vom Sehen her bekannt waren, schlenderte Ribarsky, nachdem er dort einen Cappuccino getrunken hatte, gelangweilt durch die belebte Innenstadt. Beim Studieren der Anzeigen für amtliche Mitteilungen vor dem Rathaus fiel ihm zufällig die Todesanzeige von Anne Winkler ins Auge.

Ribarsky kannte deren Familie flüchtig, weil er vor etwa einem halben Jahr in ihrem luxuriös eingerichteten Landhaus, das sich am Ortsausgang von Lohr in der Waldstraße befand, beruflich zu tun hatte. Die Beerdigung sollte in der kommenden Woche am Dienstagnachmittag um 14.00 Uhr stattfinden.

Da kam ihm plötzlich eine Idee

Diese Geschichte ist urheberrechtlich geschützt!

Eine Beerdigung mit vorher stattfindendem Gottesdienst dauert etwa eineinhalb Stunden. Dazu kommt aber noch im Anschluss das Aufsuchen einer Gaststätte, um die zur Beerdigung von außerhalb angereisten Verwandten mit Speise und Trank zu verköstigen. Also ungefähr noch einmal eineinhalb Stunden! Drei Stunden, in denen wahrscheinlich im Landhaus quasi niemand anwesend ist.

Diese Zeit könnte man eventuell für einen Einbruch nutzen! Da damals am Landhaus das alte Regenrohr gegen ein neues ausgetauscht wurde, war ihm in Erinnerung geblieben, dass sich an der Rückwand des Hauses unter einem Lichtschacht mit Gitter ein Kellerfenster befand. Das Gitter entfernen und die Scheibe des Kellerfensters einschlagen ist kein großer Akt.

Aus dem Keller kann man dann vermutlich auch in die anderen Räume des Landhauses eindringen und nachschauen, ob sich Schmuck oder besser noch Bargeld finden lässt. Beseelt von diesen Gedanken begab sich Roland Ribarsky anschließend wieder auf den Heimweg.

Unterdessen kehrte auch Udo Plauen von seinem täglichen Spaziergang mit seinem Schäferhund Nero nach Hause zurück.

Der Rentner lief meistens gemütlich am Mainufer entlang, um nach den vorbei fahrenden Schiffen zu schauen, obwohl sich dort gerade Sonntagvormittag viele Hundebesitzer aufhielten, denen er aber nach Möglichkeit stets aus dem Weg ging.

Fräulein Gisela Müller saß seit 8.00 Uhr mit ihrem Opernglas am Fenster und sah Plauen mit seinem

Hund kommen. Sie eilte daraufhin ins Bad, warf kurz einen Blick in den Spiegel, nahm dann in der Küche die Mülltüte aus dem Behälter und lief damit in den Flur, gerade als Udo Plauen mit Nero ins Haus kam.

„Ah ... guten Morgen, Herr Plauen! Schon so früh unterwegs?“

„Früh? Es ist doch schon 10.15 Uhr!“, entgegnete Plauen in barschem Ton und suchte dabei seinen Wohnungsschlüssel in seiner beigen Jacke.

„Ja, aber ich habe Sie auch beim weggehen gesehen, da war es gerade mal 8.30 Uhr! Na ja, wir sind eben Frühaufsteher, nicht wahr? – Waren viele Leute am Mainufer unterwegs?“

„Einige waren da, aber ich habe leider versäumt, sie zu zählen!“, antwortete Plauen bissig, dem ihre Fragerei auf die Nerven ging. Danach schloss er seine Wohnungstür auf und verschwand mit Nero im Inneren, während Fräulein Müller nach Luft schnappte und vor Zorn einen roten Kopf bekam.

„Also, Manieren haben manche Leute, das ist ja unfassbar!“ Dann brachte die Jungfer die Abfalltüte zur Mülltonne.

Der Busfahrer Volker Eckstein und seine Frau Irene waren am Samstagabend in Aschaffenburg mit Bekannten im Kino und kamen erst spät nach Hause. Als Lars Plauen mit Nero von seinem Spaziergang zurück kam, waren sie gerade erst aufgestanden. Irene begab sich in die Küche, um Kaffee zu kochen. Ihr Mann studierte inzwischen im Wohnzimmer die Fernsehzeitschrift. Volker Eckstein horchte auf, als er vom Flur her im Treppenhaus feste Schritte ver-

nahm, die von den Pumps seiner Nachbarinnen stammten. Lavinia Napoli und Deanna Davis hatten wohl die Nacht mit ihren „Kunden“ außer Haus verbracht und begaben sich nun in ihre Betten, um den versäumten Schlaf nachzuholen.

Eine Hitzewelle durchströmte Ecksteins Körper, nachdem die Schritte im Flur verklungen waren.

„Was gäbe ich dafür, einmal im Leben mit so eine Frau Sex zu haben!“, dachte der Busfahrer, der an diesem Sonntag dienstfrei hatte.

„Der Kaffee ist fertig!“, surrte Irene und riss ihn damit aus seinen sehnsüchtigen Gedanken. Sie waren in diesem Jahr seit elf Jahren verheiratet und vorher ein knappes Jahr verlobt. Die Ehe verlief normal, was soviel heißt wie ein bis zweimal Sex im Monat, mehr war nicht zu machen. Nicht mit dieser Frau, die viel zu prüde war und völlig phantasielos.

Am Anfang, da war das noch ganz anders. Aber mit den Jahren verebbt eben allmählich die Lust. Na ja, bei den meisten anderen Ehepaaren wird es wohl auch so sein, sinnierte Irenes Mann.

„Volker, komm bitte! Der Kaffee wird sonst kalt!“

„Ja doch, ich komme ja schon!“

Oben drüber, rechts im zweiten Stock, kam um die gleiche Uhrzeit die rothaarige Bettina Popol fertig geschminkt aus dem Badezimmer. Auch in dieser Ehe, die nunmehr seit acht Jahren bestand, zeigten sich bereits die ersten Risse. Bettina wollte mehr Zuwendung, die ihr Jürgen leider nicht allzu oft gab.

Der 38-jährige Mann war zu sehr mit sich selbst beschäftigt, um ihrem Begehren die unbedingt

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

notwendige Aufmerksamkeit zu widmen. Das blieb allerdings nicht lange ohne Folgen.

Bettina musste sich beeilen, um pünktlich an ihre Arbeitsstelle, das Restaurant Martinsklause zu kommen, wo sie seit knapp drei Monaten als Kellnerin arbeitete und vor wenigen Tagen eine kurze Affäre mit dem verwitweten Restaurantbetreiber Torben Schneider hatte, dessen schwer krebserkrankte Frau im vergangenen Herbst nach langem Leiden verstorben war.

Die 37-jährige Bettina zog ihre grobmaschigen schwarzen Netzstrümpfe an, danach ihren blauen Tulpenrock, schlüpfte in ihre schwarzen hochhackigen Schuhe, warf ihre Jeansjacke über die Schulter, gab ihrem noch völlig ahnungslosen Mann einen Kuss auf die Wange und verließ dann hastig das Haus.

Am Sonntagabend nach der Tagesschau löschte Udo Plauen das Licht im Wohnzimmer, öffnete das Fenster und schob sein Spiegelteleskop vor den Sessel, um am Himmel die Sterne zu beobachten. Wenn Außerirdische mit ihren Raumschiffen unterwegs wären, würden sie vermutlich auf dem Mond einen Zwischenstopp einlegen. Davon war der 72-jährige Witwer fest überzeugt. Auch wenn seine Beobachtungen bisher zu keinem Erfolg geführt hatten, denn er hatte noch nie ein Ufo am Horizont entdeckt, hielt Plauen dennoch weiterhin stur daran fest, an die Existenz von Außerirdischen zu glauben. Möglicherweise waren diese fremdartigen Lebewesen sogar imstande, vorübergehend menschliche Gestalt anzunehmen, um unerkannt die Vorgänge

auf der Erde aus der Nähe zu beobachten. Zumindest aber waren sie den Menschen von der Intelligenz her um Jahrhunderte voraus. In den Medien wurde schon oft von UFO's berichtet, die angeblich völlig lautlos am Horizont aufgetaucht waren und ebenso schnell wieder verschwanden. Gegen 22.00 Uhr schloss Udo Plauen ohne UFO-Sichtung missmutig das Fenster, entfernte das Spiegelteleskop und begab sich anschließend ermüdet in sein Bett.

Irene und Volker Eckstein waren am späten Sonntagnachmittag am Mainufer spazieren gegangen und am Abend hatten sie sich zuhause im Wohnzimmer gemütlich vor den Fernseher gesetzt, um einen Spielfilm anzuschauen.

Doch der Film erfüllte nicht ihre Ansprüche und so gingen die Ecksteins frühzeitig zu Bett. Zaghafte Annäherungsversuche von Volker wurden von der 40-jährigen Irene mit dem schroffen Argument abgewiesen, sich zur Zeit nicht in geeigneter Stimmung zu befinden.

Roland Ribarskys Großmutter lag zu diesem Zeitpunkt bereits schlafend in ihrem Bett. Roland war auch schon zeitig in sein Bett gegangen, aber er konnte einfach noch nicht einschlafen.

Zu sehr hielten ihn die Gedanken von dem geplanten Einbruch wach. Da er so etwas noch nie im Leben getan hatte, krochen allmählich Bedenken in sein Hirn. Was ist, wenn ihn Nachbarn beobachten oder die Trauernden eventuell früher nach Hause kommen!? Aber diese quälenden Gedanken verdrängte er mit der Überzeugung: Nur wer wagt, gewinnt!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!